

## 2. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr C

### Evangelium: Lk 9,28b-36

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die Verklärung Jesu vermittelt eine Vorahnung von seiner Auferweckung von den Toten. In dem Bibeltext, der dieser Erzählung vorausgeht, dem Christusbekenntnis des Petrus, wie auch in der Verklärungserzählung sehen wir Jesus als einen Menschen, der betet. Dies tut er oft im Lukasevangelium, wenn wichtige Dinge geschehen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Bericht von der Verklärung Jesu (Lk 9,28b-36) ist mit dem vorausgehenden Bericht vom Christusbekenntnis des Petrus und der anschließenden ersten Ankündigung Jesu von seinem Leiden und seiner Auferweckung (Lk 9,18-22) durch die Zeitangabe „etwa acht Tage nach diesen Worten“ (Lk 9,28a) verknüpft. Hier wird dies mit „In jener Zeit“ ersetzt. Davon abgesehen handelt es sich bei der Perikope um eine abgeschlossene Erzählung.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

##### Lesehilfe

für schwierige Wörter

In jener Zeit

28b nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich  
und stieg auf einen **Berg**, um zu **beten**.

29 Und während er betete,  
veränderte sich das **Aussehen** seines Gesichtes  
und sein **Gewand** wurde leuchtend weiß.

30 Und siehe, es redeten **zwei Männer** mit ihm.  
Es waren Mose und Elíja;

31 sie erschienen in **Herrlichkeit**  
und sprachen von seinem Ende,  
das er in **Jerusalem erfüllen** sollte.

Elíja

32 Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen,  
wurden jedoch **wach**  
und sahen Jesus in **strahlendem Licht**  
und die zwei Männer, die **bei ihm** standen.

- 33 Und es geschah:  
Als diese sich von ihm **trennen** wollten,  
sagte Petrus zu Jesus: Meister,  
es ist **gut**, dass wir hier sind.  
Wir wollen drei Hütten bauen,  
eine für **dich**, eine für **Mose** und eine für **Elíja**.  
Er wusste aber nicht, was er sagte.
- 34 Während er noch redete,  
kam eine **Wolke** und überschattete sie.  
**Sie** aber **fürchteten** sich,  
als sie in die Wolke hineingerieten.
- 35 Da erscholl eine **Stimme** aus der Wolke:  
**Dieser** ist mein auserwählter **Sohn**,  
auf **ihn** sollt ihr hören.
- 36 Während die Stimme erscholl,  
fanden sie Jesus allein.  
Und sie erzählten in jenen Tagen **niemandem** von dem,  
was sie gesehen hatten.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung ist von großer Lebendigkeit geprägt. V. 30-31 setzt einen neuen Akzent; durch das „siehe“ wird Staunenswertes eingeleitet. Durch die direkten Reden in V. 33 und 35 wird die Erzählgeschwindigkeit verlangsamt und zugleich ein Schwerpunkt gesetzt. Auch der in der revidierten Einheitsübersetzung nun deutlich wahrnehmbare Neueinsatz mit „und es geschah“ in V. 33 unterstreicht die Wichtigkeit dieser Passage. Petrus macht einen begeisterten Vorschlag, der dann aber mit einem nüchternen lapidaren Satz kommentiert wird. In V. 34 geht es spannend weiter.

Besonders die Worte der Stimme aus der Wolke können durch eine kurze Pause davor und danach hervorgehoben werden. Diese Worte wollen nämlich nicht nur die Erzählfiguren Petrus, Johannes und Jakobus ansprechen, sondern mit ihnen auch die Hörerinnen und Hörer im Gottesdienst.

In V. 36 wird etwas ruhiger von der Reaktion der Jesusbegleiter auf das visionäre Geschehen berichtet.

## 3. Textauslegung

Jesus steigt auf den Berg. Er, der ständig in der Öffentlichkeit ist, der die Frohbotschaft von Gott verkündet und zahlreiche Kranke heilt, sucht jetzt die Einsamkeit auf. Er steigt auf den Berg, um zu beten, um sich ganz dem zuzuwenden, von dem er sich gesandt weiß. Er will aber nicht allein sein beim Beten. Er nimmt die drei seiner Jünger mit auf den Berg, die ihm am nächsten stehen. Die aber schlafen beim Beten ein. Vielleicht weil Jesus sehr lange im Gebet verweilt. Wach werden sie jedoch bei einem einzigartigen Ereignis. Sie sehen Jesus „in

---

strahlendem Licht“ (Lk 9,32), wörtlich: sie sehen „seine Herrlichkeit“ (griechisch *doxa*)“. Das „Aussehen seines Gesichtes“ ist verändert und sein Gewand ist „leuchtend weiß“ (Lk 9,29). Die Jünger erleben die Nähe der himmlischen Welt. Während Jesus betet, berührt der Himmel die Erde.

Zwei himmlische Gestalten stehen bei Jesus und reden mit ihm. Mose und Elija hatten einst selbst Gottesnähe auf einem Berg erfahren. Mose und Elija repräsentieren das Gesetz und die Propheten, kurz: die Heilige Schrift, das Alte Testament. Sie reden mit Jesus, und zwar von seinem Ende in Jerusalem, wörtlich: von seinem „Exodus“ (*exodos*) in Jerusalem (Lk 9,31). In Jerusalem wird etwas geschehen, was an den einstigen Exodus, den Auszug Israels aus Ägypten, erinnert. Man wird Jesus Gewalt antun und ihn umbringen. Doch Gott wird ihn retten und von den Toten auferwecken. Jesus erfährt einen Exodus, einen Auszug aus dem Reich des Todes. Exodus bedeutete einst Befreiung des Volkes Israel aus dem Sklavendasein in Ägypten. Exodus ist jetzt Befreiung Jesu aus der Macht des Todes.

Die Jünger, die nun nicht mehr schlafen, sondern ganz wach sind, erleben noch in einer anderen Weise, wie der Himmel die Erde berührt. Sie geraten in eine Wolke. Die Wolke spielt bereits bei jenem einstigen Exodus eine wichtige Rolle. Die Wolke ist Sinnbild der Gottesnähe. Gott ist nahe und doch zugleich verhüllt. Man sieht ihn nicht, so wie wir im Nebel die Wirklichkeit, die uns umgibt, nicht sehen.

Die Jünger hören eine Stimme aus der Wolke: „Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“ (Lk 9,35). Die Stimme gibt einerseits ein Zeugnis. Gott selbst, von dem Jesus so viel erzählt und in dessen Namen er wirkt, bekennt sich zu ihm und bestätigt ihn. Und die Stimme ist andererseits ein Auftrag, eine Weisung: Hört auf ihn!

In diesem Auftrag ist alles enthalten, worauf es im Christentum ankommt. Aber sofort stellen sich uns Fragen. Was will Christus uns heute sagen? Enthalten seine Worte bloß allgemeine Informationen oder sind sie auch persönliche Anrede an jeden und jede von uns, Anrede in Du-Form? Wie können wir heute Jesus hören, seine Stimme vernehmen? Wir haben nicht nur ein körperliches Hörvermögen, sondern auch ein inneres. Eine besondere Weise, wie wir unser inneres Hörvermögen wecken und sensibilisieren, ist das Gebet. Das Gebet kann auch für uns ein „Ort“ werden, wo Himmel und Erde einander berühren. Und was das rechte Beten betrifft, so gibt uns das heutige Sonntagsevangelium zwei Impulse mit.

Den einen Impuls finden wir im Blick auf die drei Jünger, die zunächst schlafen und erst durch ein besonderes Ereignis aufgerüttelt werden. Zum Beten gehört die Haltung der Wachsamkeit. Den anderen Impuls geben uns die beiden Gestalten, die mit Jesus reden, Mose und Elija. Sie verkörpern die Heilige Schrift. Um auf Jesus zu hören, beschäftigen wir uns auch mit der Heiligen Schrift, mit dem Alten und Neuen Testament. Um auf Jesus zu hören, helfen uns besonders die Evangelien, die Berichte von seinem irdischen Reden und Tun. Indem wir sie lesen und meditieren, wird unser inneres Hörvermögen geschärft für das, was der auferstandene Christus uns heute sagen will.

*Univ.-Prof. em. Martin Hasitschka SJ*